©cirodella|adobe.com

HERZLICH WILLKOMMEN IN DER SELBSTBESTIMMUNG AUTONOMIEPHASE!

DEN GANZEN ARTIKEL LESEN SIE IN DER AUSGABE 1 | FEBRUAR 2023

Früher als Trotzphase bekannt, wurde der Begriff in «Autonomiephase» umbenannt. Trotz klingt, als würden die Kinder gegen ihre Bezugspersonen rebellieren. Als würden sie sich absichtlich dem Willen der Erwachsenen entgegensetzen. Was dahinter steckt, und wie Sie die Autonomieentwicklung in der Spielgruppe begleiten, erfahren Sie hier. ■ **Sandy Kinnigkeit**

Aus der Forschung ist bekannt, dass die Autonomiephase ein unabdingbarer Schritt der kindlichen Entwicklung ist. Um selbstständig zu werden, müssen sich Kinder aus der Symbiose lösen, in der sie vor der Geburt und darüber hinaus sind. Die Autonomiephase ist ein grosser Schritt des Kindes hin zur Selbstständigkeit und ein riesiges Geschenk für Erwachsene, dies mitzuerleben.

Freiräume und persönliche Grenzen

Als Spielgruppenleiter:in begleiten Sie viele Kinder in ihrer Autonomieentwicklung. Besonders hilfreich sind dabei eine geeignete Spielgruppenumgebung und ihre klare Haltung [illegible] persönlichen Grenzen der Fachkraft. Oder anders gesagt, die Bedürfnisse der Kinder und Leitpersonen sind gleich wichtig.

Wenn Wünsche und Bedürfnisse nicht erfüllt werden, kommen Gefühle wie Wut, Trauer, Enttäuschung, Angst in uns auf. Wenn Kinder mit der Zeit lernen, diese Gefühle zu regulieren und den dabei entstehenden Stress auszuhalten, stärkt das ihre Widerstandskraft. Einen Grundstock an Fähigkeiten bringen sie bereits aus dem Mutterleib mit. Wenn ein Baby beispielsweise in einer Interaktion den Blick abwendet, signalisiert es, dass es genug hat und erst einmal eine Pause braucht. Auch das Saugen, durch das sich viele Babys – zumindest für kurze Zeit – beruhigen können, gehört zu den Regulationsstrategien. Der Rest ist übernommenes Verhalten und Nachahmung ihrer Bezugspersonen. Kinder lernen durch Beobachtung. Sie nehmen ihre Umgebung und die Umgangsformen der Erwachsenen wahr und imitieren diese.

Wütende Kleinkinder verstehen

Der Kinderarzt und Autor Harvey Karp schreibt in seinem Buch «Das glücklichste Kleinkind der Welt», dass im Gehirn eines Kleinkindes (2 bis 4 Jahre) – anders als bei Erwachsenen oder älteren Kindern – die rechte Gehirnhälfte dominiere. Diese ist besonders «gut» darin, kreativ und gefühlvoll zu sein, sie lässt das Kind intuitiv und spontan entscheiden, hilft ihm dabei, Gesichter zu erkennen und ist eine Expertin für die Entschlüsselung von Bildersprache und Gebärden.

Der linken Gehirnhälfte werden Funktionen wie logisches Denken, Sprache und analytisches Denken zugeschrieben. Im Gegensatz zur strukturierten linken Hälfte, sei die rechte Seite leicht ablenkbar, impulsiv [illegible] geduldige [illegible] Gehirnhälfte der Kleinkinder komplett ausgeschaltet, und die rechte Seite trifft alle Entscheidungen. Sie duldet keinen Widerspruch. Das Kind ist völlig ausser sich. Wer da mit Worten etwas erreichen möchte, hat schlechte Karten.

> «Das Kind ist völlig ausser sich. Wer da mit Worten etwas erreichen möchte, [illegible]

In der Infobox auf Seite 6 finden Sie Vorschläge unserer Autorin, wie Sie als Spielgruppenleiter:in herausfordernde Gefühle und Verhaltensweisen wirkungsvoll begleiten. Behalten Sie dabei im Hinterkopf, dass die linke Gehirnhälfte in den aufgebrachten Momenten «ausser Betrieb» ist. Das kann helfen, Ihre eigenen Emotionen zu regulieren und mit dem Kind respektvoll Kontakt aufzunehmen.

Verantwortung übernehmen

Wir leben in einer Zeit des Wandels der Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern. Gleichwürdigkeit und Verantwortung statt Machtmissbrauch, ein Schlagwort der Stunde. Dabei zeigen sich zwei Seiten der Medaille: Auf der einen Seite stehen den Erwachsenen manchmal die Anteile der eigenen Erziehung im Weg – auf der anderen Seite wissen wir, dass eigene Klarheit, Selbstreflexion und die Fähigkeit, Fehler zuzugeben, nötig sind. Kurz gesagt: Bezugspersonen von Kindern benötigen eine klare, freundliche, bestimmte und persönliche Haltung. Leichter gesagt als getan: Manche Bezugspersonen opfern sich regelrecht auf und stellen dennoch fest, dass gewisse Kinder vermeintlich immer fordernder werden. Derweil verbringen andere eine ent-

Lesen Sie weiter auf Seite 6.